

Die ganz alltägliche Zeit

Franz-Josef Steinmetz, Frankfurt

Schon wieder ist ein Jahr vergangen. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Wo ist sie eigentlich geblieben? Diese und ähnliche erstaunte „Kommentare“ über das alltägliche Zeitempfinden sind zum Beginn eines neuen Jahres häufig zu hören. Wie aber soll man solche „Seufzer“ beurteilen? Sind es völlig ernst gemeinte Klagen oder verbirgt sich dahinter auch anderes?

1. Das Klagen wäre zweifellos berechtigt, wenn „Zeit“ als etwas betrachtet werden müsste, was leider irgendwann oder irgendwo in ein Nichts versickert und einfach aufhört. Sie wäre dann sozusagen wie ein Schluck aus einem Becher, der zwar ein kostbares Getränk enthält, unseren großen Durst aber leider nicht stillen kann. Wahrhaftig Grund genug zur Klage.

Ist das Bild vom Schluck aus dem Becher jedoch treffend gewählt und trifft es wirklich das so geheimnisvolle Phänomen, das man „Zeit“ nennt? Es sind die verkehrten Gedanken der „Frevler“, die zueinander sagen „Kurz und traurig ist unser Leben; für das Ende des Menschen gibt es keine Arznei und man kennt keinen, der aus der Welt des Todes befreit“ (*Weisheit 2,1*). Jesus hingegen verspricht seinen Jüngern ein Ende, das nicht besser sein könnte, indem er zu Marta sagt: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“ (*Joh 11, 25f*). Wer diese Frage wie Marta mit „ja“ beantworten kann, mag zwar immer noch klagen, braucht aber in der Klage nicht zu ersticken; denn sein Glaube ist ein wunderbares Geschenk, das ein „Ende des Lebens“ nicht kennt.

2. Kann die Zeit, die wir als so vergänglich erleben, auch froh machen? Unter bestimmten Umständen wird das durchaus der Fall sein. Es gibt Situationen, die so schwer erträglich sind, dass man sich wünscht, die Zeit möge wie im Flug vergehen: etwa in einer Gefangenschaft, auf dem Krankenlager, im Wartesaal, in Not oder Trübsal – wer könnte sagen, dass so etwas in gar keiner Weise auf ihn zutrifft? – Wenn dann einer kommt, der glaubwürdig verspricht, es dauere nur noch kurze Zeit, klingt seine Ankündigung gewiss nicht bloß negativ. Die Vergänglichkeit der Zeit ist auch kein Grund zum Klagen mehr, sondern wird geradezu ein Symbol für Befreiung und Erlösung. Es dauert nur noch kurze Zeit, bald hat das Elend ein Ende. Bekanntlich zieht Paulus in *1 Kor 7, 30* aus der Kürze der Zeit die merkwürdige Konsequenz: „Wer weint, soll sich in Zukunft so verhalten, als weine er nicht“.

Sollen wir unser irdisches Leben also einfach nur als Exil oder eine Art Wartesaal verstehen, in dem wir auf den Himmel oder auf die Rückkehr ins Paradies warten? Dass die Gestalt dieser Welt vergeht (*1 Kor 7, 31*), ist absolut si-

cher, und unter dieser Rücksicht ist unsere Erde tatsächlich nur eine vorübergehende Wohnung. Ein bloßer Wartesaal aber darf und will sie nicht sein. Vielmehr hat Gott sie dem Wechsel der Zeit unterworfen und dem Menschen das Werk seiner Allmacht anvertraut, damit er die Erde verwalte und das Lob seiner großen Taten verkünde. Der Mensch soll also nicht bloß abwarten und passiv zuschauen, wie es weitergeht, sondern sich engagieren und aktiv handeln, sich jedoch in den begrenzten Wirklichkeiten dieser Weltzeit nicht verlieren, was Paulus sowohl gegen Enthusiasten als auch gegen Pessimisten betont (vgl. 1 Kor 7, 29–31).

3. Die Zeit, in der wir leben dürfen, ist nämlich kein bloß vergängliches „Säuseln“, das vorüber geht. Sie ist zugleich die Chance zu einer Eroberung, die Möglichkeit, einen bleibenden Gewinn zu erzielen, der (Zeit-) Raum, der zur Verfügung steht, um zu sammeln und zu säen. Die Feststellung, die Zeit sei nur *kurz*, erhält so gesehen einen ganz neuen Zungenschlag. Das gleiche Wort, das wir schon sowohl als Klage als auch als Befreiung deuten konnten, wird nun zu einer Aufmunterung bzw. Ermahnung, die günstige Gelegenheit nicht zu verpassen. Die Gelegenheit sei vorhanden, aber man dürfe die nötigen Entschlüsse nicht auf die lange Bank schieben, die noch vorhandene Zeit nicht „verschlafen“.

In diesem Sinne heißt es im Brief an die *Epheser*: „Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit; denn diese Tage sind böse. Darum seid nicht unverständig, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist (5, 15–17). Gerade weil Christen wissen, dass sie in einer zu Ende gehenden Entscheidungszeit leben, gilt es, die noch verbleibende „Frist“ zu einem sinnvollen Leben zu nutzen. Ganz ähnlich schreibt Paulus an die *Galater*: „Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun; denn wenn wir darin nicht nachlassen, werden wir ernten, sobald die Zeit dafür gekommen ist“ (6, 9). Obwohl unsere Erdenzeit vergänglich ist und schon bald vergeht, so bleibt sie doch eine Chance und ein zur Verfügung stehender Raum, so „dass im Herrn unsere Mühe nicht vergeblich ist“ (1 Kor 15, 58).

4. Die vergängliche Zeit stimmt nicht nur nachdenklich, weil sie kurz ist, sondern oftmals erscheint sie schlimmer noch als *zu kurz*, und das kann vielerlei Gründe haben. Wollte ein Mensch jedoch radikal behaupten, die Stunden und Tage, überhaupt die Lebenszeit, die ihm zur Verfügung stehe, um das zu tun, was ihm absolut aufgegeben sei, wäre *zu kurz*, so würde sein Glaube zumindest kleinmütiger sein. Er würde nämlich annehmen, der Herr aller Aufgaben und Zeiten habe sich in seinen Berechnungen getäuscht, es sei sogar ein Grundfehler darin. Aber gehört es nicht zu den wesentlichen Elementen der christlichen Hoffnung, dass der Herr jedem genügend Zeit gibt, um das zu tun, was er nach Gottes Willen tun soll? Oder kann man auch zu früh sterben?

Diese Fragen zum Anfang des Neuen Jahres möchten dazu anregen, das vielschichtige Thema der vergehenden Zeit so gründlich zu meditieren, wie es möglich ist. Bekanntlich hat jedoch schon Augustinus die „Zeit“ ein ungemein „verwickeltes Rätsel“ genannt und deshalb zu Gott gerufen: „Halte diese Dinge, so alltäglich und so abgründig, nicht verschlossen meinem Verlangen, dass es in sie eindringt und sie licht werden am Licht Deiner Erbarmung, Herr!“ (*Bekenntnisse*, Buch XI, 22).